



Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Acharei Mot zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler

In Mishlei 23.1 heißt es:

כִּי־תֵשֵׁב לֶלְחֹם אֶת־מוֹשֵׁל בֵּין תָּבִין אֶת־אֲשֶׁר לְפָנֶיךָ:

Wenn du dich hinsetzt zu speisen mit einem Herrscher, achte zu verstehen, wer vor dir ist.

Am Beginn von Parashat Acharei Mot heißt es:

וַיְדַבֵּר ה' אֶל־מֹשֶׁה אַחֲרֵי מוֹת שְׁנֵי בָנָיו אֲהֲרֹן בְּקָרְבָּתָם לְפָנָיו־ה' וַיָּמָתוּ:

Und Hashem sprach zu Mosche nach dem Tod der beiden Söhne Aharons bei ihrer Darbringung vor Hashem, und sie starben.

In Pasuk 23.1. des Buches Mishlei finden wir eine Mahnung, gut zu beachten, wen man vor sich hat, wenn man mit einem Herrscher beim Essen sitzt.

Rabbenu Bachye erklärt, dass wir hier eine Mahnung erhalten, nicht danach zu streben, mächtigen Personen besonders nahe zu sein - denn der tatsächliche Herrscher über die Welt ist G-tt. Wir sollen also beachten, „wen wir vor uns haben“ - nämlich bloß den weltlichen Machthaber, während eigentlich G-tt die Macht tatsächlich inne hat.

So finden wir auch im ersten Kapitel von Pirke Avot (1.10), dass man sich nicht „mit der Regierung bekannt machen“ solle. - Die Möglichkeit, Türen zu öffnen oder auch zu schließen, zu retten oder zu zerstören liegt schließlich in G-ttes Hand. Und so mahnt uns König Shlomoh hier: Wenn man dem Haus des (weltlichen) Königs nahe kommen will, soweit, dass man zu denen gehören wird, die mit ihm essen, muss man bedenken, was aus jenen wurde, die dies schon früher machten - nicht jeder der zum König kommt, gelangt damit zu einem Nutzen!

Rabbenu Bachye fügt aber noch eine Erklärung nach dem tieferen Verständnis des Pasuks hinzu: Demnach können wir den „Herrscher“ hier nicht als weltlichen König sondern als G-tt höchstselbst verstehen - der ja der tatsächliche Herrscher über die Welt ist.

Und da sollen wir nun lernen, vorsichtig zu sein - der Mensch hat eine Grenze, wie weit wir G-tt nahe kommen können, oder eben nicht!

Wenn man sich hinsetzen will, um über die Weisheit der Torah nachzusinnen - welche die Nahrung für die Seele ist, wie das Brot für den Körper - dann gilt, dass man sehr intensiv nachdenken soll: Es heißt in unserem Pasuk in Mishlei „*bin tavin*“ - was eine Wortwiederholung des Begriffs *lehavin* (verstehen) beinhaltet. Wir sollen sehr genau nachdenken, über die Taten und Wege G-ttes, denn G-ttes Allmacht in der Welt kann nicht mit einem schnellen Gedankengang erfasst werden, sondern es bedarf eines weiteren Denkens nach dem Denken...

Rabbenu Bachye merkt an, dass wir dies auch in der Geschichte vom Propheten Eliyahu vorfinden, wenn es heißt, dass ein starker Wind kam - doch in dem starken Wind war nicht G-tt; dann kam ein Erdbeben, doch in dem Erdbeben war nicht G-tt; dann kam Feuer, doch im Feuer war nicht G-tt; dann kam eine kleine zarte Stimme - und in der kleinen zarten Stimme sprach G-tt dann zu Eliyahu. Ebenso wird hier, in unserem Pasuk in Mishlei verlangt, dass wir mehrere Schritte des Nachdenkens unternehmen, bevor wir etwas von G-ttes Wirken sinnvoll erfassen können.

Das Gegenteil geschah bei Nadav und Avihu, den beiden Söhnen Aharons, deren Tod am Beginn unserer Paraschah erwähnt wird: Sie waren allzu schnell in ihrem Eifer, sich G-tt zu nähern!

Schabbat Schalom!